

## Die Witwen der Könige und Kaiser im Spiegel ihrer Titel und Titulaturen.

Ein Vergleich zwischen England, Frankreich und dem römisch-deutschen Reich

Das Projekt möchte der für die Forschung zu mittelalterlichen Herrscherinnen zentralen Frage nachgehen, welche Stellung die Königs- beziehungsweise Kaiserwitwe in der Dynastie, im Reich und in ihrer Familie einnahm. Dies soll beispielhaft an den drei größten europäischen Königreichen England, Frankreich und dem römisch-deutschen Reich betrachtet werden. Der zeitliche Rahmen von etwa 1030 bis 1273 schließt große politische Umbrüche wie in England die normannische Eroberung und das große Interregnum im römisch-deutschen Reich mit ein. Grundlage dieser Untersuchung werden die für die Witwen verwendeten Bezeichnungen in zeitgenössischen Urkunden und Briefen sein.

Ein Aussteller konnte mit seinen eigenen Titel Ansprüche deutlich machen, Hierarchien ausdrücken und verfestigen. Durch die Titulatur seines Adressaten konnte er dessen beanspruchte Stellung bestätigen oder ablehnen. Das bedeutet nicht, dass diese Bezeichnungen völlig willkürlich gewählt wurden. Im Gegenteil: sollte das Schriftstück allgemeine Anerkennung finden, musste es vom Rezipientenkreis als inhaltlich und formal korrekt beurteilt werden. Die in Briefen und Urkunden verwendeten Titel und Titulaturen zeigen demnach die Kommunikation über und die Aushandlung von Normen auf, die die Stellung der Bezeichneten, betreffen.

Im Mittelpunkt steht die Frage nach Veränderungen in den Titeln und Titulaturen der Herrscherwitwen. Mit Hilfe des Vergleichs zwischen verschiedenen Dynastien, Ausstellern und biographischen Kategorien können Eigenheiten und Einheitlichkeiten erkannt und erläutert werden. Welche Gründe hatte es, wenn die Herrscherwitwe ihren königlichen oder imperialen Titel ablegte oder nicht mehr mit ihm angesprochen wurde? Wann agierte sie als „Königin“ oder „Kaiserin“ weiter? Es soll aufgezeigt werden, welche Faktoren die Wahl der Bezeichnung beeinflussten. Durch die Betrachtung der Königswitwe wird der Blick nicht durch den König verfälscht, wodurch ihre eigene Stellung klarer hervortritt. Infolgedessen kann diese Untersuchung das Bild der Königin maßgeblich präzisieren und neu akzentuieren.